

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fragen und Wahlbeteiligungsstatistiken zu relativieren versucht.

Grundlage der Argumentationen bilden ausgesuchte Historiker, die sich größtenteils dem «Marxist View of History» zuordnen lassen. Chomskys Interpretation der jeweiligen Werke führt ihn zu stellenweise recht kühnen Bewertungen, die ihn ohne jedes Gespür für wirtschaftsgeschichtliche Diskontinuitäten im Falle Osteuropas fünf Jahrhunderte überspannen, die Wurzel des indischen Übels allein in der englischen Kolonialpolitik des 18. Jahrhunderts lokalisieren lassen. Jedoch röhrt der Autor mit seiner Schilderung an offene Wunden – an jene, die etwa *Tony Blair* anspricht, wenn er in einer Grundsatzrede nach den Terroranschlägen fordert, den Entwicklungs- und Schwellenländern gleichberechtigten Zugang zu den Märkten der westlichen Welt zu gewähren «so that we practise the free trade we are so fond of preaching». Bei all dem ist Chomsky nicht Marxist: «Es gibt nach wie vor keinen Grund zu der Annahme, dass wir von geheimnisvollen und unbekannten gesellschaftlichen Gesetzen beherrscht werden» – auch wenn er hier die Gesetze des Marktes meint – «es geht um Entscheidungen in Institutionen, die dem menschlichen Willen unterworfen sind und mithin auf ihre Legitimität hin überprüft werden können».

Letztlich wird Chomsky den Ideen, deren Umsetzung er so kritisch beschreibt, nicht gerecht. Seine Argumentation greift oftmals viel zu kurz. Wenn er das staatsgestützte Wachstum asiatischer Staaten gegen die ökonomischen Fehler der liberalisierten lateinamerikanischen Staaten aus-

ADLITZ AG

Beteiligungsberatung

Vermögensverwaltung

Personalberatung

8002 Zürich
Bleicherweg 33
Hochhaus zur Palme

Telefon 01 281 11 18
Telefax 01 281 11 20
adlitz@adlitz.ch
www.adlitz.ch

.....
Die unbestreitbaren protektionistischen Sündenfälle westlicher Staaten belegen nichts und bleiben bei Chomsky polemisch es Mittel.
.....

spielt, wird nicht erwähnt, dass zentrale Institutionen wie etwa ein geregeltes Rechtssystem und ein effizienter und ein demokratisch organisierter Staat die unabdingbare Voraussetzung einer funktionierenden Marktwirtschaft darstellen. Es wird *Paul Krugmans* These ins Feld geführt, dass unser volkswirtschaftliches Wissen über die Entwicklung von Staaten höchst begrenzt sei – um diese dann bei der Beschreibung des vordergründig erfolgreichen Protektionismus in Taiwan und Korea völlig zu ignorieren. Die unbestreitbaren protektionistischen Sündenfälle westlicher Staaten belegen nichts und bleiben bei Chomsky

polemisches Mittel. Doch daraus allein ergibt sich keine konsistente Argumentation und die Methode, Prinzipien zu demonstrieren, indem «Paradebeispiele» (Chomsky) kritisiert werden, bleibt höchst fragwürdig. Der Schluss des letzten der vier Essays liest sich wie eine späte Einsicht: «Der Überblick ist kurz und unvollständig und beschäftigt sich mit Vorgängen, die undurchsichtig sind und nicht ohne weiteres verstanden werden können.» Was bleibt, ist die Lauterkeit der Motive und Ziele: Gerechtigkeit und «wahre» Demokratie. Eine Gegnerschaft zur Globalisierung jedoch, die ebenso oszilliert und unklar bleibt wie die angegriffene Entwicklung selbst, diskreditiert sich selbst und taugt nicht als Ausgangspunkt zur Lösung der unbestreitbaren Probleme der heutigen Weltwirtschaft. ♦